

Heissbegehrte und unpopuläre Elektrizität

Autor(en): **Schmid, Hans Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wasser- und Energiewirtschaft = Cours d'eau et énergie**

Band (Jahr): **39 (1947)**

Heft (3)

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-921870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Elektro-Rundschau Chronique suisse de l'électricité

Mitteilungsblatt der «Elektrowirtschaft», Schweiz. Gesellschaft für Elektrizitätsverwertung - Beilage zur «Wasser- und Energiewirtschaft» - Redaktion: Bahnhofplatz 9, Zürich 1, Telephon 27 03 55 - Briefadresse: Postfach Hauptbahnhof

Heissbegehrte und unpopuläre Elektrizität

Ein aktuelles Malaise... und Malentendu

Die Presse ist ein politisches Instrument. Sie wird meist von politisch denkenden Menschen gemacht. Eine freie Presse ist die einzige Gewähr für die Meinungsfreiheit eines Volkes. Eine freie Presse, und wäre sie noch so sehr zum Entgleisen und zum Mißbrauch ihrer Freiheit geneigt, ist hundertmal besser als eine noch so gescheite, aber von oben befohlene Presse, die nicht mehr schreiben darf, was der Bürger denkt.

Die Zeitung hat ausser ihrer Informationsfunktion einen stark negativen Charakter. Sie bringt nicht das Alltägliche, sondern das Aussergewöhnliche: Unglücksfälle und Verbrechen. Sie stellt das Ueberraschende, das Erregende durch Schlagzeilen in den Vordergrund. Von den Dingen, die in schönster Ordnung sind, pflegt die Zeitung nichts zu schreiben. Sie hat aber auch einen Ehrgeiz zum Unerhörten. Ob sie das zur uneigennütigen und objektiven Aufklärung des Volkes tut oder um sich nebenbei ihres geschäftlichen Charakters zu erinnern, steht hier nicht zur Diskussion.

Kritik ist eine natürliche Funktion der Presse. Keiner soll erschrecken, wenn er selbst einmal ihr Objekt und Opfer wird. Es gibt Dinge, die zur Kritik besonders reizen, zum Streit besonders herausfordern. Zum Beispiel, wenn ein öffentlicher Dienst zu versagen beginnt. Dann sucht man Schuldige. Wenn der Bürger so aus seiner Ruhe aufgeschreckt wird, kann er gifteln oder toben. Am meisten der öffentlichen Kritik ausgesetzt sind die grossen Organisationen, alle monopolartigen und hochgradig technisierten Betriebe, vor deren Grösse sich der Einzelne ohnmächtig, das Volk als bewirtschaftete Masse ohne Mitspracherecht vorkommt. Solche Organisationen befinden sich oft hinter einer Nebelwand der Geheimniskrämerei, oder sie sind abstrakt und unverständlich, der Einzelne hat keine Beziehung dazu, auch wenn er ihre Dienste täglich entgegennimmt. Zu den für Kritik anfälligen Organisationen gehört nicht nur die Energieversorgung; auch das Radio und die Post zählen dazu. Nur die Bundesbahnen haben sich durch eine jahrelange, geschickte Aufklärungstätigkeit auf diesem Gebiet eine bedeutend günstigere Stellung zu schaffen verstanden. Dabei kam ihnen allerdings die Tatsache zu Hilfe, dass die Bahnen im Leben des Menschen ein visuelles, greifbares und lustbetontes Element enthalten. Alles Reisen hat eine menschliche Seite, während die Elektrizitätsversorgung dem Laien in abstrakter Form verbleibt.

Die Angegriffenen, obgleich gross und mächtig, sind scheinbar wehrlos. Sie dürfen ob des entstandenen Lärms ihren öffentlichen Dienst nicht versäumen, und sie können und dürfen auch keinerlei Vergeltung üben. Jedemfalls wäre es undenkbar, dass ein Elektrizitätswerk dem Kritiker der Energieversorgung den Strom abschalten würde!

Warum ist das Recht scheinbar so einseitig? Unter Recht versteht man in der Demokratie immer das Recht des Kleinen und Schwachen, auch wenn dieser sich nur klein und schwach stellen sollte. Der Einzelne ist übrigens immer schwach; mächtig sind (vielleicht nur in seiner Vorstellung, aber das genügt vollständig) die Behörden, die grossen Organisationen. Der Mächtige aber darf sich auf seine Macht nichts einbilden. Er soll sich hüten, sie zu zeigen, er hätte im voraus verspielt.

Der Presse liegt es ob, für das Recht einzustehen — oder für das, was sie als Recht betrachtet. Sie ist darum oft ein parteiisches und leidenschaftlich urteilendes Volksgericht, stolz auf ihr Richter- und Wächteramt, und schwer zu belangen, wenn sie dieses Amt missbraucht.

Infolge ihres Charakters als Sprechbühne für Jedermann läuft die Zeitung stets Gefahr, auch dem Unwissenden, dem Geltungssüchtigen, dem Törichten das Wort zu erteilen. Der Redaktor nimmt einen Beitrag dann auf, wenn er den Eindruck erhält, der Einsender vertrete ein berechtigtes öffentliches Interesse. Der Redaktor spielt hier die Rolle eines Treuhänders der Oeffentlichkeit. Wenn er klug ist, wird er Fachleute ins Vertrauen ziehen, bevor er einen Artikel zum Druck gibt, dessen Inhalt er nicht selbst beurteilen kann. Wenn er das unterlässt, muss man ihm dazu verhelfen.

Jeder Fachmann ist geneigt, die Bedeutung seines eigenen Faches und seiner Tätigkeit zu überschätzen. Um einen Begriff davon zu bekommen, wie weit das eigene Wirken für die Oeffentlichkeit von Bedeutung ist, muss man versuchen, die eigene Arbeit von Aussen, aus der Ferne, zu betrachten. Man wird gleich einsehen, dass die Tätigkeit jedes Menschen für die Oeffentlichkeit nur dort wichtig ist, wo sie einen Dienst am Ganzen darstellt. Wenn ich nicht zufällig Spezereihändler bin, dann interessieren mich die Sorgen des Spezereihandels bedeutend weniger als die Spezereien.

Darum muss jeder Fachmann, wenn er den Weg zur Oeffentlichkeit sucht, sein Werk gänzlich von Aussen be-

Förderung des Ausbaus der Wasserkräfte und der Elektrizitätsverwendungen in unserem Land ist eine Mission, die der höchsten Anstrengungen würdig ist.

trachten und seine Person aus dem Spiele lassen. Die Presse, Trägerin vieler Kritik, wird von politisch denkenden Menschen gemacht. Politiker und Ingenieure sind oft sehr verschieden, auch in ihrem Charakter. Der Politiker arbeitet mit der Materie «Mensch», mit Meinungen und Stimmungen, also mit viel Unwägbarem; der Ingenieur hat immer seinen Rechenschieber zur Hand, sein Material ist Materie oder Energie. Menschen und Maschinen können nicht gleich behandelt werden; ihr Wesen folgt gänzlich anderen Gesetzen. Denn der Mensch hat eine Seele. Mit dem Rechenschieber, mit der Buchhaltung, mit dem Konstruktionsplan mag man in vielem technisch Recht haben — es ist damit noch gar nicht gesagt, dass man auch in menschlicher und politischer Beziehung Recht behalte.

Man soll sich nicht darüber wundern, wenn die öffentliche Behandlung von Fragen der Energieversorgung Schwierigkeiten bereitet. Schon die Fülle technischer Angelegenheiten ist für den Laien unübersichtlich und unverständlich, wie unübersichtlich und unverständlich muss ihm erst die wirtschaftliche Seite erscheinen! Die Anonymität der Technik und ihrer wirtschaftlichen Formen, die Selbstverständlichkeit der Dienstleistung durch die elektrische Energie und die damit verbundene Verwöhnung des Publikums, dazu die abstrakte Sprache der Verwaltung, überhaupt die Staatsähnlichkeit des Elektrizitätsgebäudes, dessen einziger dem Publikum sichtbarer Vertreter der Zählerableser ist — und der trägt noch beinahe eine Polizistenuniform! — alle diese Dinge ballen sich, wenn einmal der Stromverbrauch eingeschränkt werden muss, zu einem Malaise, das man entweder durch geschickte Worten und Taten kompensieren muss, oder dann lässt man den Hagel der Vorwürfe einfach niederprasseln und wartet, bis der Regenbogen wieder am Himmel erscheint.

Jeder hat an seinem Ort die Möglichkeit, die Öffentlichkeit aufzuklären. Die Organisation mit dem grössten Ueberblick, die «Elektrowirtschaft», leistet eine wertvolle, wenn auch mühsame Arbeit, wenn sie nie müde wird, ein engeres Verhältnis und Verständnis zwischen

dem Menschen und der elektrischen Energie und ihren Vertretern zu schaffen. Aber es sollten z. B. die Hausfrauen viel mehr Verständnis zu spüren bekommen; und dann vor allem die Jugend, die sich so leidenschaftlich mit technischen Fragen beschäftigt! An unzähligen Türen, die sie gerne durchschreiten möchte, liest sie das abweisende «Verbotener Eingang». Darum kommt es so selten vor, dass Volksschulen Elektrizitätswerke besuchen. Meiner Auffassung nach sind die Werke und alle Organisationen, die hinter ihnen stehen und zu dem unsichtbaren Räderwerk der Energieversorgung gehören, durch den Mangel an psychologischem Verständnis am Malaise ein wenig mitschuldig. Die Zurückhaltung in der Aufklärung des Publikums rächt sich heute, wo es nötiger denn je wäre, in der Öffentlichkeit möglichst viele verständnisvolle Freunde zu haben. Es ist nur zu hoffen, dass aus der heutigen Energienot die Lehren gezogen werden, um ein enges Vertrauensverhältnis zwischen dem Erzeuger und Vermittler auf der einen und dem Verbraucher auf der andern Seite zu schaffen. Das könnte und sollte heute durch aufklärende Vorträge und Diskussionsversammlungen geschehen, in denen massgebende, verantwortliche Persönlichkeiten der Öffentlichkeit Red' und Antwort stehen sollten. Erst auf Grund des so gewonnenen Vertrauens wird man den Verantwortlichen Glauben schenken, wenn sie den Bau neuer Kraftwerke fordern. Diese persönliche Fühlungnahme ist um so dringender, als heute die Presse durch ihre eigenen, einschneidenden Beschränkungen wenig Raum für schriftliche Auseinandersetzungen hat.

Das Malaise gegen die heissbegehrte, aber ach so unpopuläre Elektrizität hat ihre Ursache nicht nur im Strommangel. Missmut und Missverständnisse sind vielmehr bei dieser Gelegenheit erst zum Ausbruch gekommen. Darum soll man nicht die Symptome, sondern das Uebel an der Wurzel bekämpfen. Der Missverständnisse sind so viele, dass es sich sehr wohl lohnen würde, die besten Kräfte für eine nachhaltige Aufklärung einzusetzen.

Hans Rudolf Schmid

Werbung und Werbeleitung bei den Elektrizitätswerken

Von Dr. A. Lisowsky, St. Gallen

(Fortsetzung)

Der praktische Werber der Elektrizitätswerke hat, wie wir gesehen haben, verschiedene Arten der Werbung zur Verfügung. Jede offene und willkürliche Art der Werbung ist aber auch innerbetrieblich als interne Werbung eine wichtige Aufgabe, die es zu erkennen und zu pflegen gilt. Sie kann einmal kurz als «Werbung für die Werbung» definiert werden, womit gemeint ist, dass der Werber vor allem bei den leitenden Persönlichkeiten des Betriebes, denen das werbliche Denken oft nicht oder nur wenig geläufig ist, für «seine Sache wirbt». Andererseits liegt diese interne Werbung auch in dem, was man einen «guten Betriebsgeist» nennt, im guten Einvernehmen unter den Betriebsangehörigen, das neben aller Organisation die technische Zusammenarbeit erst fruchtbar macht und erleichtert, was sich nach aussen auch wiederum im Kontakt mit der Kundschaft mitteilt und werbend wirkt.

Aus dem Wesen der Werbung und der Vielfalt ihrer Arten ergibt sich eine grosse Mannigfaltigkeit der Zwecke und der organisatorischen Massnahmen, die zu ihnen

führen. Mit Hinblick darauf gilt es für den Werbeleiter eines Werkes, sich zunächst klar zu machen: Auch Absatzwerbung ist nicht immer nur auf Absatzsteigerung gerichtet!

Es kann natürlich das Ziel der geschäftlichen Werbung sein, den Umsatz zu erhöhen. Ihr Ziel kann aber ebenso sein, den einmal erreichten Umsatz lediglich zu halten, ja einen eventuellen unvermeidlichen Rückgang auch nur zu bremsen.

Aber immer ist Werbung nötig. Sie ist kein nach Belieben ansetzbarer Bestandteil der Unternehmung, den man auch einmal weglassen könnte. Was man weglassen zu können meint, sind immer nur einzelne Formen und Mittel. Als Ganzes ist die Werbung ein integrierender Bestandteil der Unternehmung, ohne den ihre Eingliederung in die Marktwirtschaft nicht denkbar wäre. Geworben werden muss somit auch dann, wenn es einmal Schwierigkeiten in der Energieproduktion gibt.